

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	7 (1934)
Heft:	1
 Vorwort:	Treu zur Landesverteidigung!
Autor:	Peyer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

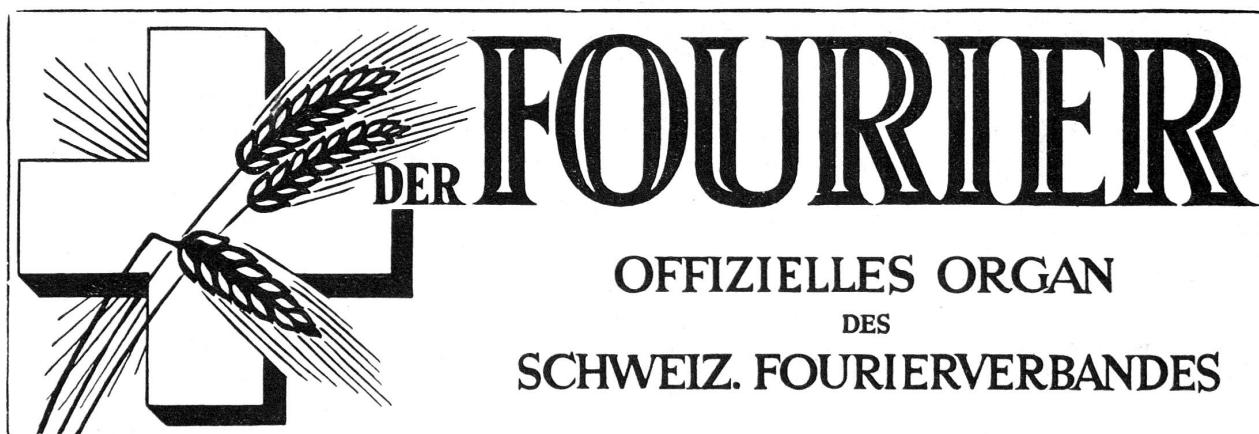
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Redaktion:
Oblt. Q.-M. Lehmann Adolf (Fachtechnisches), Mutschellenstrasse 35, Zürich-Enge
Fourier Weber Willy (Verbandsangelegenheiten), Drusbergstrasse 12, Zürich 7
Fourier Riess Max (Sekretariat), Postfach 866, Fraumünster, Zürich

Jährlicher Abonnementspreis
für Einzel-Abonnenten Fr. 3.50
Postcheck-Konto VIII/18908

Druck und Annoncen-Regie: E. Nägeli & Co., Pfingstweidstrasse 6, Zürich 5 / Tel. 39.372

Treu zur Landesverteidigung!

Wir sind in ein neues Jahr eingetreten. Unseren Freunden und Mitgliedern, den Lesern unserer Zeitschrift wünschen wir, dass es ihnen Gesundheit, Arbeit, Erfolg und Glück bringen möge. Die Redaktion hofft auch in diesem neuen Jahr auf eine rege erfolgreiche Zusammenarbeit mit ihren Lesern.

Dem neuen 7. Jahrgang des „Fourier“ wollen wir einmal einige Gedanken voranstellen, die sich nicht direkt mit unserem Fachgebiet, dem Verpflegungsdienst und der Administration befassen, sondern die eingehen auf die heute viel diskutierte Grundlage unseres Heeres, auf das Problem der Landesverteidigung.

Der Abscheu vor dem Kriege, die Angst vor der Möglichkeit eines neuen Weltkrieges, die christlich-religiöse Berufung auf das Gebot der Feindesliebe und auf andere Gebote der christlichen Moral, dazu parteipolitische Opposition gegen politische Machtverhältnisse, gingen mancherlei Verbindungen ein, um unsere allgemeine Wehrpflicht zu bekämpfen und die völlige Abrüstung der Schweiz zu fordern als Beispiel und Anfang einer allgemeinen Abrüstung.

Wir Schweizer wollen in keiner Weise die Grausamkeiten eines Krieges beschönigen oder verherrlichen, als Soldaten würden wir im Ernstfalle in erster Linie darunter zu leiden haben. Wir missachten auch nicht die Forderungen allgemeiner Menschlichkeit oder die Ideale einer begründeten Moral. Wir wollen auch niemandem seinen Glauben und seine Hoffnung auf die künftige Entwicklungsmöglichkeit des Völkerbundes oder einer Europäischen Union nehmen, aber wir dürfen nicht im Glauben an irgendwelche Ideale und künftige bessere Zustände die harten Tatsachen der gegenwärtigen Verhältnisse übersehen.

Selbstverständlich ist auch für uns der Friede schöner als der Krieg, selbstverständlich wäre es besser, wenn nirgends Menschen die Waffen erheben, um einander zu töten. Daher ist es auch leichter, den Menschen unserer

Tage von der Notwendigkeit des Friedens zum Heil der Völker zu reden und sie für den Frieden ohne Kampf und Streit zu begeistern, als sie von der Pflicht zu sein, weil eben die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen sich nicht nur nach unsren Idealen und Gefühlen richten, sondern oft ohne Rücksicht darauf ihren Weg gehen.

Wir stehen, wie jeder ernsthafte und ehrlich ringende Mensch, in dem ständigen Kampf zwischen Ideal und Wirklichkeit und müssen versuchen, in dem gewaltigen Widerstreit zwischen dem Ideal des Friedens und der Gefahr künftiger Kriege das Menschenmögliche zu tun, um einen Krieg wenigstens von unserem Land fern zu halten, wie es durch eine gütige Fügung unseres Geschickes und die Tatsache unserer militärischen Grenzbesetzung in der Zeit des Weltkrieges geschehen ist.

Wenn wir für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes eintreten, so lehnen wir es dennoch ab, „Militaristen“ zu sein. Militarismus ist jenes imperialistische Prinzip, das die Welt mit dem Schwert aufteilen, mit dem Schwert regieren und beherrschen möchte. Militarismus ist der Wille in der Politik der Völker, der Macht und Gewalt vor Recht und Gerechtigkeit ergehen lässt. Weil dieser Militarismus eine ständige Bedrohung des Friedens und besonders auch der Existenz der kleinen Völker ist, lehnen wir ihn als Schweizer grundsätzlich ab. Gerade um Uebergriffe dieses Militarismus auf die Schweiz abzuwehren, bekennen wir uns zur Notwendigkeit der Wehrpflicht und zur militärischen Landesverteidigung.

Wir wollen gerne glauben, dass kein Nachbarstaat einen direkten Anschlag auf die Schweiz im Plane hat. Aber solange unsere Nachbarn sich gegenseitig nicht einen ernsthaften Friedenswillen zutrauen, sondern an die Möglichkeit kriegerischer Auseinandersetzungen denken, solange müssen auch wir damit rechnen, dass sie versuchen könnten, unsere Neutralität zu verletzen und unser Land zu benützen als Weg gegen den Gegner.

Kein vernünftiger und unvoreingenommener Mensch wird der Schweiz Eroberungsabsichten gegenüber einem ihrer Grenzstaaten zutrauen; kein ehrlicher Gegner unserer allgemeinen Wehrpflicht kann die Bemühungen und Massnahmen zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität und zur Landesverteidigung als „Militarismus“ bezeichnen, ohne offensichtlich den klaren Unterschied zwischen Militarismus und Landesverteidigung zu erkennen.

Wie wir dem Feuer mit der Feuerwehr, dem Verbrechen mit der Polizei, der Lawine mit der Lawinenverbauung, der Ueberschwemmung durch einen Uferdamm zu wehren suchen, so bauen wir mit der Landesverteidigung einen Damm gegen unserem Land drohende Kriegsverheerungen und tun es in der Zuversicht, dass es mit Tapferkeit und mit umsichtiger Ausnutzung unseres für die Verteidigung günstigen Geländes gelinge, einen Angriff auf unsere Grenzen auch bei zahlenschwächer Uebermacht eines Angreifers erfolgreich abzuwehren.

Wir sind also nicht darum Soldaten und reden nicht deshalb der allgemeinen Wehrpflicht und der Landesverteidigung das Wort, weil wir Freude hätten am Krieg, sondern weil wir jeden Versuch fremder Heere, den Schrecken des Krieges in unser Land zu tragen, abwehren und verhindern wollen. Wir betrachten es als ein grosses Glück, wenn der Schweiz auch in Zukunft jede kriegerische Verwicklung erspart und der Friede bewahrt bleibt. Wir möchten wünschen, dass auch unsere Nachbarn und die übrigen Völker vor Kriegen verschont bleiben. Da wir aber keine Macht und Möglichkeit besitzen, das Losbrechen eines Krieges zu verhindern, müssen wir wenigstens Vorkehrungen treffen, um unser Land in einem Krieg zwischen unseren Nachbarn zu schützen.

Wir wissen, dass nur im Frieden das Wohl unseres Landes gedeihen kann, in Landwirtschaft und Industrie, in Handel und Gewerbe, in Kirche und Schule. Darum wollen wir alles tun, um unserem Land den Frieden zu erhalten. Und darum sind wir neben unserem bürgerlichen Beruf Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere unserer

Armee, aus der Einsicht einer harten Notwendigkeit und aus der Ueberzeugung heraus, eine Verantwortung und Verpflichtung zu haben zur Erhaltung unseres schweizerischen Staatswesens, zur Behauptung der Schweiz als Insel des Friedens innerhalb einer kriegsbedrohten Welt und zur Bewahrung ihrer auf vier Sprachen begründeten einzigartigen Kultur. Darum bezeugen wir unsere Bereitschaft, in der drohenden Not und Gefahr auch das Leben einzusetzen für das Weiterbestehen der Schweiz als eines selbständigen Gliedes in der Gemeinschaft der übrigen Völker. Zudem sind wir überzeugt, dass wir mit der Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft bis zur Verwirklichung einer allgemeinen Abrüstung nicht nur unserem Land nützen, sondern damit auch unseren Nachbarn den uns möglichen Dienst erweisen.

Wer vermeint, aus einer „höheren Verpflichtung“, aus religiösen Gründen oder aus einer Bindung gegen irgend eine Internationale, durch eine Selbstaufopferung der Schweiz dem Frieden der Welt zu dienen, der wird in der Stunde der Not seinem Land und Volk den letzten und schwersten Dienst des Einsatzes seines Lebens verweigern und damit vielleicht sein eigenes Leben retten. Wer aber die Zeit noch nicht für gekommen hält, in der die Schwerter zu Pflugscharen und die Speere zu Sicheln werden, der erachtet es wohl mit uns als unsere sittliche und religiös begründete Pflicht, bereit zu sein zum Einsatz des Lebens in der Landesverteidigung.

Die Gegner unserer Landesverteidigung stellen den Satz auf: „Wer die Schweiz lieb hat, muss für ihre sofortige und vollständige Abrüstung eintreten.“ – Diesem Satz stellen wir, solange die internationalen Friedenssicherungen noch nicht stark genug sind, unser Land vor fremden Uebergriffen zu bewahren, unser Bekenntnis gegenüber:

„Wer die Schweiz lieb hat, muss zu ihrer Verteidigung bereit sein!“

Gedanken aus der von der Schweiz. Of.-Gesellschaft herausgegebenen Schrift „Unsere Landesverteidigung“, zusammengestellt von Hrn. Hptm. Peyer, Q.-M.I.-R. 23.

Nachschatz in eine Verteidigungs-Stellung mit der Geb.-Ausrüstung.

Felddienstübung der Sektion Bern im Gebiet der Gemmi, 30. 9./1. 10. 33.

Vorwort des Uebungsleiters: Der Vorstand der Sektion Bern hat mich beauftragt, im „Fourier“ eine Darstellung unserer 2. letztjährigen Felddienstübung zu geben, die vorzubereiten und durchzuführen ich die Ehre hatte. Er glaubt, dass der im Gelände mit allseitiger Begeisterung bearbeitete Stoff dem allgemeinen Interesse auch weiterer Fourierkreise begegne und hofft gleichzeitig den einen oder andern der Uebungsteilnehmer zu nochmaliger geistiger Durchdringung der umfangreichen und fachtechnisch bedeutsamen Materie anzuregen. Im Hinblick auf diese Begründung komme ich dem Wunsche der Verbandsleitung gerne nach. Selbstverständlich, dass die gewählten Lösungen in der Nachschubsorganisation andere Wege nicht ausschliessen sollen, handelt es sich doch letzten Endes vor allem darum, das System, die ineinanderwirkende Tätigkeit der rückwärtigen Dienste, der Staffeln, dann die Gestaltung der Versorgung eines in der Front stehenden Truppenkörpers und einer Einheit sowie die fachliche Ausrüstung aufzuzeigen. Es sollte nicht mit einer starren, vorgefassten Meinung an die Uebung herangetreten werden, es ging vornehmlich um das Aufrollen aller ins Auge zu fassenden Möglichkeiten.

Die persönlichen Leistungen der Fouriere beschränkten sich nicht nur auf die befriedigende Bearbeitung der gestellten Aufgaben, sie lagen nicht zuletzt auch verankert in der physischen Gegebenheit des 8stündigen Marsches im Gebirge, im Kartlesen, im leuchtenden Interesse, das dem Thema und seiner Durchdringung allseitig erwiesen wurde.

Lt. Q. M. E. Laufenauer.

Aufbau und Durchführung der Uebung.

Lösung der Aufgaben.

In gespannter Erwartung, bergfroh, traf die Mehrzahl der Teilnehmer um die vierte Nachmittagsstunde des letzten Septembersamstags im beschaulich dahinträumenden Hodtal ein. Kraftvoll beschwingt hatte der herrliche Zug der berühmten Alpenbahn die feldgraue, scherzende Schar aus dem Unterland hinaufgebracht in den Glanz, in die namenlose Erhabenheit eines unendlich weich besonnten Berglandes. Kandersteg! Die es nie gesehen, sie strahlten, sie jubelten . . .

Dann eine besondere Freude: Am Bahnhof standen, mit währschaften Rucksäcken, drei Fouriere bereit, drei Kämpfen, die aus stillen Orten des Wallis herübergekommen waren, um sich ein erstes Mal mit den Berner Kameraden in geselliger Verbundenheit ernster vaterländischer Aufgabe zu widmen. Ihnen galt unser warmer Händedruck!